

Von erheblicher Bedeutung ist, daß nun diese biblischen Homilien in koptischer Sprache vorhanden sind. Die literarische Form ist klar, nicht jedoch der liturgische Ort, wie der Autor zeigt. Es gibt fünf Hinweise, die darauf hindeuten, daß sie zumindest teilweise für den Sabbatgottesdienst bestimmt sind. Doch sind die Hinweise unklar, wie auch die genaue Kenntnis der damaligen liturgischen Praxis in Oberägypten. Es mag durchaus noch die alte ägyptische Sitte der Sonnabends- und Sonntagsgottesdienste bestanden haben. Hier wäre überhaupt zu prüfen, ob diese Homilien nicht für einen speziellen Hörerkreis und eben für eine bestimmte der sicher umfangreichen gottesdienstlichen Feiern und Versammlungen dieser beiden Tage bestimmt sind: Engerer und weiterer Kreis. Der Bischof versammelte sicher seine Gläubigen sehr häufig um sich und sprach sie in unterschiedlicher Weise an, je nach Hörerkreis. In diesem Sinne dürfte er sich hier an einen ganz bestimmten Hörerkreis wenden.

Sheridan diskutiert auch ausführlich die Hinweise auf andere Evangelien bei Rufus (Manichäer, Markion). Schließlich widmet er sich der von Rufus vertretenen Christologie, sowie seiner Bildung, die eher hoch zu veranschlagen ist. Er steht deutlich in alexandrinischer Tradition. Dazu gehören auch Etymologien als Basis für allegorische Interpretationen. Auch wird die Frage der origenistischen Tradition ventiliert. Es zeigt sich deutlich – wie auch sonst –, daß die Verurteilung des Origenismus keineswegs der Wirkung der origenistischen Schriften Abbruch tat. Texte und Übersetzungen sind sorgfältig und zuverlässig ausgeführt. Ein Anhang bietet Zusatztexte. Dem Leser wird also die gesamte Tradition vorgeführt und erlaubt ihm eigene Forschung auf dieser Basis. Eine Bibliographie und diverse Indices runden das Werk ab.

Hier haben wir ein Werk vor uns, daß die Forschung deutlich voranbringt und unsere Kenntnis der koptischen Literatur merklich fördert. Der Autor hat auf seinem Gebiet ein Standardwerk vorgelegt, zu dem man ihm nur gratulieren kann.

Am Rande sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem auf Seite 50 genannten Bischof Cleistus um einen Geisternamen handelt. Sheridan hat sich – wie einst auch der Rezensent – von Evetts in die Irre führen lassen. Maspero wies nach, daß sich hinter dem arabischen Nomen das Griechische ὁ Ἐγγλεῖστος verbirgt, ein Beinamen für den Bischof Constantin von 'Asiūt.

C. Detlef G. Müller

Monumenta Historica Societatis Iesu a patribus eiusdem societatis edita, Volumen 145: Monumenta Missionum Societatis Iesu, Vol. LVIII = Missiones Orientales: Monumenta Proximi-Orientis II Égypte (1547-1563) par Charles Libois S. J., Roma: Institutum Historicum Societatis Iesu, Via dei Penitenzieri, 20, 1993

Dieses Werk bietet die Edition von 150 Dokumenten zum Wirken der Jesuiten in Ägypten aus den Jahren 1547-1565(!). Es handelt sich um Briefe, also Berichte in spanischer, portugiesischer oder italienischer Sprache. Dazu kommen Instruktionen sowie Briefe zwischen dem koptischen Kirchenoberhaupt und dem römischen in lateinischer Zunge. Die Dokumente beziehen sich neben Ägypten auch auf Äthiopien oder Indien (schon bedingt durch monsunabhängige Reiserouten). Neben den rein missionshistorischen Bemerkungen finden sich solche über die Verhältnisse, zu Land und Leuten. Die Dokumente bieten somit eine anregende Lektüre und vertiefen unsere Kenntnis der in Frage stehenden Zeit erheblich.

Libois wertet die Dokumente bereits persönlich aus. Eine Abhandlung von 86 Seiten ohne

Generalindex, Bibliographie, Fundstellen zu den Dokumenten und Abkürzungsverzeichnis, informiert den Leser über den wesentlichen Inhalt der Texte. Sie bietet zunächst einen landeskundlichen Abriss, jene Zeit betreffend. Dann folgt ein Überblick bezüglich der Bevölkerung Kairos. Der ambulante Handel versorgte damals die Bevölkerung auch mit der täglichen Nahrung. Die Möglichkeit, das Essen selbst zu kochen, war in den Häusern nicht gegeben. Ausführlich wird das umfangreiche Sklavenwesen dargestellt: 1. Mameluken; 2. die Kriegsgefangenen, zu denen auch Jesuiten teilweise gehörten. Diese Kategorie konnte nur auf Loskauf aus dem Westen hoffen. Sie war mit schweren Ketten belastet und schlecht ernährt. Allenfalls private Besitzer erleichterten ihr Los etwas. Andere waren andauernd zu Zweien aneinander gefesselt. Soweit kräftig genug, mußten sie auf den Galeeren rudern; 3. Renegaten, die zwecks Erleichterung ihres Loses den christlichen Glauben verworfen hatten, dafür aber jeder Möglichkeit der Heimkehr beraubt waren; 4. die Haussklaven, die vielfach eine gute Position besaßen. Weiter wird kurz auf die muslimischen Festlichkeiten eingegangen. Das Klima Kairos wird gegenüber dem ungesunden Klima Alexandriens gelobt. Genau werden aber auch die Unbequemlichkeiten des Lebens geschildert und anschließend die Schenswürdigkeiten, sowie die Lage der anderen Christen.

Die wichtige Rolle der Konsuln von Frankreich und Venedig wird herausgestellt. Ohne deren Hilfe war nichts zu machen und die Sklaven natürlich von vornherein verloren. Ein eigener Abschnitt wird den Kopten und ihrer Geschichte gewidmet. Den Reisenden und auch den Jesuiten bleiben sie weithin fremd. Das rührt daher, daß das koptenreiche Oberägypten den Europäern praktisch unzugänglich bleibt. Libois zeigt weiter die Grenzen dieser Berichte. Die sind schon dadurch bedingt, daß die Besucher keineswegs inmitten der Bevölkerung lebten und kaum arabische Sprachkenntnisse hatten. Dieser Abschnitt ist wichtig für die Beurteilung der Quellen. Ein eigener Abschnitt ist Äthiopien und den Unionsbestrebungen gewidmet, angefangen von den ersten Kontakten unter dem römischen Papst Nikolaus IV. (1288-1202). Im Geiste der Zeit hatte Äthiopien Vorrang vor Ägypten. Erst nach dem Massaker von 1715 in Äthiopien wurden keine weiteren Missionare mehr hingesandt. Ägypten und die Kopten bleiben fortan Hauptziel. Ein Sonderabschnitt ist den Unionsversuchen Roms mit der koptischen Kirche gewidmet. Man findet hier einen guten Abriss der Gesamtentwicklung. Deutlich wird immer wieder, daß die koptische Kirche nicht die streng rechtliche Reglementierung im lateinischen Sinne kennt. Es ist daher immer zu fragen, wie weit sich der koptische Papst und seine Legaten überhaupt in Ägypten durchsetzen konnten. Man darf getrost annehmen, daß diese Initiativen in Oberägypten zum Teil gar nicht oder viel zu spät bekannt wurden.

Ein weiterer Abschnitt stellt die Missionen der Jesuiten im einzelnen dar: Die Gestalten und die Daten ihrer Missionen mit ausführlichen Angaben zu den Reiserouten und der Tätigkeit in Ägypten. Abschließend folgt noch eine Chronologie und ein Verzeichnis der Autoritäten der Zeit. Der Leser hat also eine ausführliche Auswertung der Dokumente vor sich, die von erheblichem Nutzen ist.

Der Dokumententeil bietet zu jeder der 150 Nummern eine Beschreibung zu dem äußerlichen Zustand (eventuelle vorhergehende Editionen), eine Inhaltsangabe und das Dokument in sorgfältiger Edition in der Originalsprache. Eine vertiefende Lektüre der Dokumente erlaubt einen genauen Einblick in die Situation und läßt die Mentalität der Schreiber erkennen und im Falle der offiziellen Schreiben zur Union die Ideen der leitenden Persönlichkeiten. Ein Anhang bietet einen Zusatzbrief. Biographische Notizen zu den Briefschreibern folgen. Ein analytischer Index erschließt das Werk. Für die Kenntnis der behandelten Epoche in Ägypten ist es grundlegend und kann nur zu sorgfältigem Studium empfohlen werden.